

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 47

Rubrik: Lieber Nebi!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

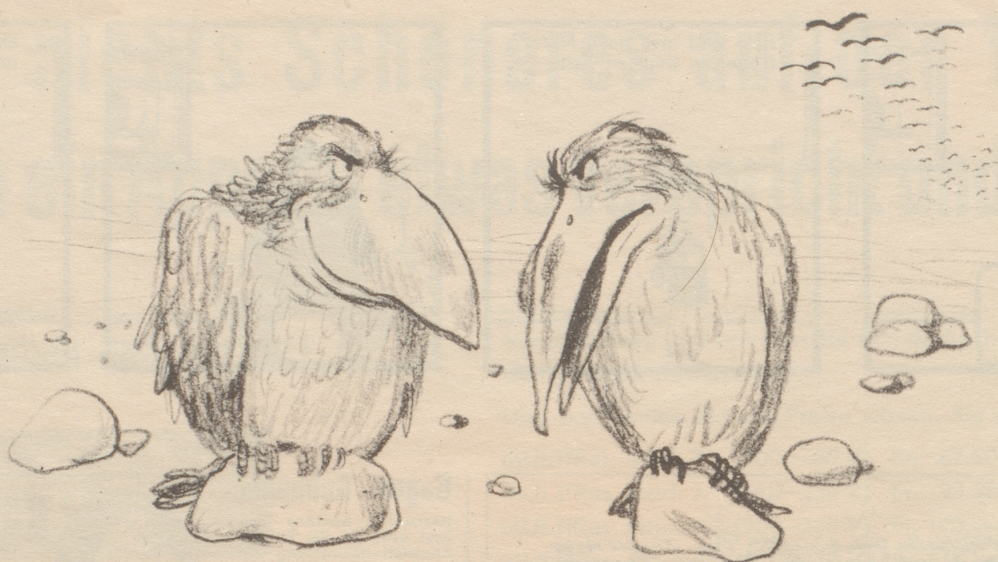
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GIOVANNETTI

„Wenn das Polizei ischt, denn sind mir Prediger i der Wüeschtli — verschtande?!“

Druggunggt fassoe

Jedwäde, wo scho Diensch to hät, weiß, was das isch. Au die, wo kei Chlöpfshytt gfaßt hei, wüesses und chönnnes

Dr Rainli Peter, ein us eusem Dorf, dasch sone Dunnerschieß, gsi in däm Schtüg, das zeigen ech di zwei Schtüg, gli, wonech gschnäll wott vonem verzelle:

s isch in dr erschte Gränzbsetzig gsi, öbben anne Sächzääni. Do isch die Kumpenii, wo dr Peter drzue ghört hät, imene chleine Käffli emol zobe kon-signiert gsi; si hei nit ins Dorf und nit in d Wirtschafte dörfe, si hei müessen im Kantenemänt bliibe

Das Dinnehogge het im Peter eifach nit in Chroom ine paßt. Er wär verfluecht gän ins Nochbersdorf, wo nen andri Kumpenii gsi isch, wo kei Schtrof het müessen absitze. Aber wie dort übere, wie zum Dorf us cho, wo alli Wach-pöschte ufpaßt hei wie d Häftlimacher? Dr Peter häts bal duß gha. Wies dung-gel worden isch, isch er in dr Us-gangsmuntur hindrem Schuelhus parad gschande. Denn het er mitem Bajonett und mitere Schnuer öbbis teufels gchnü-blet und denn ischer loszitteret — my-seel zmittst durs Dorf ab. An dere Schnuer het ers Bajonett abunde gha und hets am Bode no, näbe sich ine

gschleift. Und was isch passiert? Jede Wachposchte, woner duren isch, isch zämme gfaaren und het e Gweergriif anegschmätteret. Worum? Sälli Zytt hei halt d Offizier iri Säbel no nooche gschleift. Drum het doch s hinderscht Bei uf dr Wach gmeint, s gieng e Höö-chere vorby. Und eso wie dr Peter zum Dorf us (und zu sym Halbschoppe) cho isch, eso isch er schpot znacht wider heimeszue. Und no im Schtrau het er e Grattel gha, will en alli Pöschte so schtramm grüefst hei.

En ander Mol hei si e Gfächts-Türgg gha. D Kumpenii isch wytt ussen am Dorf im Wald gschanden und het gwar-tet (wies halt all eso goot!). Ins Dorf het niemerts dörfe, dort sig dr Find, hets gheiß. Aber euse Peter het gän gwüßt, wie dä Find au usgseech. Am Waldrand isch e Buurehöfli gschande. Dort isch dr Peter ynediche, het in dr Schüüre s Chäppi und s Wafferöggli abzogen und heten alti, verwäscheni Burgunderbluuse (won emol blau gsi isch) agleit und isch im Dorf zue gweiblet. Dort isch er di-rägg in ‚Hirsche‘. Wä isch dort inne

gsy? s ganzi Rößlichspiil vom Battelion! Und alli hei in iri Landcharte gluegt.

Dr Peter isch an glyche Tisch gsässe, wo dr Batteliönler gsy isch. Dort het er in aller Seelerue sy Halbschoppe gsürpflet. Er het mitem Major sogar über s Wätter und über s Heue brichtet. Aber woner zale wott, mueß er doch dr Burgunder e chly lüpfte, as er dr Gäldseggel cha vüre nee. Do seit dr Major zmol zuenem: ‚Loset, Rainli Peter, wenn dr s nöggscht Mol weit Fasnecht mache, müender aber au no andri Ho-sen alegge, nit settigi mit rote Passpoil. Hauets in Chübel jetz, zu Eucher Kum-penii. s nöggscht Mol gits Chischte, wenn Ech wider verwütschl!‘

Dr Peter isch abdampft, im Wald zue. Aber dr Major hät glych uf de Schtogg-zeen glache, will ‚s Druggunggt fasse‘ in sym Battelion eso guet güebt worden isch ...

KL

Lieber Nebil!

Das Buch ‚Bleibe jung und lebe länger!‘ ist dank amerikanischer Werbemethoden ein finanzieller Erfolg geworden. Ein geschäftstüchtiger Inhaber eines Vergnügungsetablissemments wollte davon ebenfalls profitieren und ließ in seinem Lokal obige Devise in etwas abgeänderter Form in großen Buchstaben anbringen. Sie lautete dann: ‚Lebe jung und bleibe länger!‘

B

